

Impressum

Titel:	Die PredigtKirche und die Querkirche
Untertitel:	Protestantischer Kirchenbau in Württemberg
	Eine Studie zur Geschichte und Theologie des Kirchenraums und zur Entstehung zweier Kirchenbautypen
Autor:	Ulrich Zimmermann
Herausgeber:	Ewald Freiburger und Jeff S. Klotz von Eckartsberg J. S. Klotz Verlagshaus GmbH Schloss Bauschloß Am Anger 70 75245 Neulingen www.klotz-verlagshaus.de
Satz und Umschlag:	Harald Funke
Endkorrektorat:	Holger Müller
Umschlagbilder:	Umschlagvorderseite oben: Schlosskirche Tübingen (um 1535), Blick nach Westen zur Kanzel (© Christine Siegl 2016); unten: Dreifaltigkeitskirche Ulm (1621), Foto vor der Zerstörung 1944 (© Stadtarchiv Ulm) Umschlagrückseite Portrait (Foto: privat 2022)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar. Zuordnung in der Deutschen Nationalbibliothek unter der GND-NR. <https://d-nb.info/gnd/1220054542> (Zimmermann, Ulrich)

Haftung für Links: Die Publikation enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Das Werk ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des J. S. Klotz Verlagshauses unzulässig. Dies meint vor allem Vervielfältigungen, Einspeicherung und Weiterverarbeitung durch digitale Systeme.

1. Auflage © J. S. Klotz Verlagshaus GmbH, 2023
ISBN: 978-3-949763-29-8

Alle Rechte vorbehalten
Informationen über Bücher aus dem Verlag unter
www.klotz-verlagshaus.de

Inhalt

Der Verfasser	8
Redaktionelle Hinweise	9
Einführung	11
1 Der Anlass	15
2 Bestandsaufnahme zum protestantischen Kirchenbau in Württemberg	17
2.1 Quellen und Fachliteratur	17
2.2 Forschungsgeschichte	21
2.3 Fragestellungen und bisherige Erkenntnisse	29
3 Die Göppinger Stadtkirche – Ein Beispiel des 17. Jahrhunderts	33
3.1 Überlieferung und Rezeptionsgeschichte	33
3.2 Ein Bau der Renaissance	36
3.3 Ein Bau der Reformation	37
3.4 Nach über tausend Jahren Kirchenbau: Die Querkirche – ein neuartiger Kirchenraum	39
4 Kirchenbau vor der Reformation – Gebaute Liturgie: Von Gebet und Feier zur Wegkirche	41
4.1 Heiliger Raum?	41
4.2 Vom antiken Tempel zum Versammlungsraum	42
4.3 Vom Versammlungsraum zur Weg- und Prozessionskirche	43
4.3.1 Frühchristliche Basilika: Der Sakralraum als gestufte Einheit	43
4.3.2 Romanik: Der Sakralraum als gerichtete Einheit	44
4.3.3 Gotik: Der Sakralraum als gegliederte Einheit	45
4.4 Funktionen einer Kirche vor der Reformation	46
4.4.1 Die Funktionen einer Pfarrkirche	46
4.4.1.1 Die Grundfunktion der Pfarrkirche: Mittelpunkt einer Parochie	46
4.4.1.2 Verschiedene Funktionen und Nutzungen von Chor und Langhaus	47
4.4.2 Die Funktionen einer Stiftskirche	50
4.4.2.1 Die Grundfunktion der Stiftskirche: Gebet des Stiftskapitels für die Welt	50
4.4.2.2 Weitere Merkmale einer Stiftskirche	51

5 Die Wittenberger Schlosskirche – Spurensuche an der Wiege der Reformation	53	9 Die Tübinger Schlosskirche – Der erste Kirchenneubau nach der Reformation	95
5.1 Überlieferung und Rezeptionsgeschichte	53	9.1 Schlosskirchen am Beginn des protestantischen Kirchenbaus	95
5.2 Der Bau der Stifts-, Schloss- und Universitätskirche Wittenberg	54	9.2 Überlieferung und Rezeptionsgeschichte	97
5.3 Vom Kult zur Kommunikation – Erweiterte Funktionen des Kirchenraums	56	9.3 Herzog Ulrichs Burg – Festung – Schloss: Hohentübingen	99
5.3.1 Begegnungsstätte von Kirche und Welt	56	9.4 Die Schlosskirche Tübingen von der Reformation bis heute	101
5.3.2 Wallfahrtsziel	57	9.5 Nach über tausend Jahren Kirchenbau: Die PredigtKirche – ein neuartiger Kirchenraum	107
5.3.3 Präsentation der Heiligtümer	58		
5.3.4 Repräsentation	60		
5.3.5 Akademischer Lehrbetrieb und Bildungsstätte	60		
5.3.6 Kirchenmusik	61		
5.3.7 Kommunikative Neuausrichtung im Kirchenraum	62		
5.4 Die neue Vielfalt des Kirchenraums: Die Entstehung der Querkirche	63		
6 Der Gottesdienst in Württemberg vor der Reformation	65	10 Protestantischer Kirchenbau – Kennzeichen und Konzeptionen der Anfangszeit	109
6.1 Ursprung des Predigtgottesdienstes	65	10.1 Kennzeichen protestantischen Kirchenbaus	109
6.1.1 Forschungsgeschichte zur Entstehung des Predigtgottesdienstes	65	10.1.1 Ein profaner, kein heiliger Raum	109
6.1.2 Die Forschungsleitfrage	67	10.1.2 Ein Ort des Bekenntnisses	110
6.1.3 Eine vorläufige Antwort	67	10.1.3 Ein Ort der Gemeinschaft	110
6.2 Beobachtungen zum spätmittelalterlichen Gottesdienst	68	10.1.4 Ein (H)Ort der bestehenden Gesellschaftsordnung	111
6.2.1 Der Ort des Gottesdienstes: die Kirche	69	10.1.5 Ein Ort der Kommunikation	112
6.2.2 Die Messfeier	69	10.2 Konzeptionen protestantischen Kirchenbaus	113
6.2.3 Die Laiencommunion als Versehung des Volkes	70	10.2.1 Reformierter Kirchenbau: Der Festsaal und Gemeinschaftsraum ohne Sakralität und Bildwerke	113
6.2.4 Die Homilie und die Predigt	70	10.2.2 Kirchenbau im Luthertum: Die Bedeutung des Altars und die Sakralität des Kirchenraums beim Gottesdienst	114
7 Südwestdeutsche Besonderheiten	73	10.2.2.1 Die Torgauer Formel	114
7.1 Die Kanzel und ihre Häufung im Neckargebiet und darüber hinaus	73	10.2.2.2 Luthers angeblicher Rückgriff auf Stiftshütte und Tempel	114
7.2 Die Prädikaturen und ihre Häufung im Raum Württemberg	79	10.2.2.3 Luthers differenziertes Verständnis vom Kirchenbau und Kirchenraum	117
7.3 Die Reichsstädte und ihre Häufung im Raum Württemberg	81	10.2.3 Kirchenbau im lutherischen Württemberg	118
7.4 Die Stifte und Stiftskirchen und ihre Häufung im Raum Württemberg	83	10.2.3.1 Der liturgische Gemeinschaftsraum mit Ausrichtung auf die Wortverkündigung	118
7.5 Die Bedeutung von Prädikaturen und Prädikanten	84	10.2.3.2 Die schlichte Kirchenausstattung und die „Bilderfrage“	119
7.6 Für die Reformation wichtige Personen in den ehemaligen Reichsstädten nahe Württemberg	85	11 Württembergs protestantischer Kirchenbau und seine Bautypen der Anfangszeit	121
8 Reformation in Württemberg: singuläre Gottesdienstform und Liturgie	89	11.1 Neue Elemente im Kirchenbau – in Württemberg beobachtet	121
8.1 Der reine Predigtgottesdienst als Hauptgottesdienst	89	11.1.1 Neuer Bedarf schafft neue Raumgestalt: Neuansatz im Kirchenbau	121
8.2 Reutlingen 1526 – Eine frühe Weichenstellung	89	11.1.2 Die Kanzel, ihre Position und ihr Zugang	122
8.3 Württembergs Weg zu den Kirchenordnungen von 1536 und 1553/1559	90	11.1.3 Das feste Gestühl und seine plenare Anordnung	125
8.4 Abgrenzung zur Liturgie der anderen lutherischen Landeskirchen	94	11.1.4 Die konstruktive und statische Bedeutung des Dachwerks	126
8.5 Abgrenzung zur reformierten Liturgie	94	11.1.5 Der weite Raum und die Spannweite der Raumdecke	127
		11.1.6 Die Emporen	129

11.2 Die württembergischen Kirchenbautypen bis ins 20. Jahrhundert	131	14.2.2 Kirchbau-Persönlichkeiten in Württemberg	174
11.2.1 Die Anfänge im 16. Jahrhundert	131	14.2.2.1 Kirchenbaumeister nach der Reformation	174
11.2.2 Die Predigtkirche	134	14.2.2.2 Kirchenbaumeister im Barock	177
11.2.3 Die Querkirche	135	14.2.2.3 Architekten im 19. Jahrhundert	178
11.2.4 Bestandsbauten und deren protestantische Veränderungen	136	14.2.2.4 Kirchenbauverantwortliche vor und nach 1945	179
11.2.5 Neubauten von Longitudinalkirchen	137		
11.2.6 Weitere Bautypen	139		
12 Württembergs Kirchenbau in den Stilepochen nach der Reformation	141	15 Zum Schluss	183
12.1 Renaissance	141		
12.2 Barock und Rokoko	142		
12.3 Klassizismus und Kameralamtstyp	144		
12.4 Historismus	145		
12.5 20. Jahrhundert	148		
13 Weiterhin: Gebaute Liturgie – Von der Wegkirche zur Gemeindekirche	153		
13.1 Der liturgische Gemeinschaftsraum (Teil 1) im frühen evangelischen Württemberg	153	Anhang	334
13.2 Renaissance: Der katholische Sakralraum als gegliederte und ebenmäßige Einheit	154	Quellen- und Literaturverzeichnis	335
13.3 Barock: Der katholische Sakralraum als gegliederte und inszenierte Einheit	154	Bildnachweis	351
13.4 Seit über 300 Jahren in Württemberg: Wege zum Gottesdienst im Gemeinschaftsraum	155	Ortsregister	353
13.4.1 Christliche Enklaven und Binnenkolonien in Württemberg und ihre Räume – Waldenser, Brüdergemein(d)en, Altpreußische Union	155		
13.4.2 Seit 170 Jahren: Der katholische Sakralraum als gegliederter Gemeinschaftsraum	157		
13.4.3 Seit 200 Jahren: Protestanten auf dem Weg zum liturgischen Gemeinschaftsraum	158		
13.4.3.1 Ein Hindernislauf	158		
13.4.3.2 Der Altardienst: Ein wichtiger Schritt	159		
13.4.3.3 Die Pfarrperson: Über oder in der Gemeinde	160		
13.4.3.4 Das Abendmahl: Aus dem Winkeldasein hervorgeholt	160		
13.5 Der liturgische Gemeinschaftsraum (Teil 2) – Langfristig in ökumenischer Perspektive?	161		
14 Einzelaspekte	167		
14.1 Bauwerk	167		
14.1.1 Der Baukörper	167		
14.1.2 Das Dachwerk und der Doppelbinder	168		
14.1.3 Rezeption und Technologietransfer weitgespannter Dachwerke	168		
14.2 Personen	171		
14.2.1 Architekturschriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts zum Kirchenbau	171		
Abbildungskatalog	184		
Predigtkirche – Querkirche. Eine chronologische Synopse	234		
Alphabetischer Kirchenkatalog	261		

ter, schwieriger Prozeß mit vielem Hin und Her. Sicher gab es Leonberger, die das Evangelium in seiner befreienden und verpflichtenden Kraft begriffen und aufnahmen. Außerdem haben sich die Leonberger Prediger auch sicher redlich gemüht, die biblische Botschaft klar und deutlich zur Sprache zu bringen. Aber davon ist in den Berichten und Dokumenten aus der Folgezeit kaum die Rede. Man liest viel mehr von Klagen über das Sinken der Volksmoral: von Trunkenheit und Fluchen, von mangelndem Gottesdienstbesuch und verbotenen Tanzvergnügen, von Händeln und Schlägereien. Die vielen und harten dafür ausgesprochenen Strafen wurden zwar vom Vogt verhängt, aber die Geistlichkeit gehörte ebenfalls zur Obrigkeit und ihrem strengen Regiment, von dem in einer alten Aufzeichnung berichtet wird [...] Zusammenfassend bleibt die Frage offen, ob die Kirche in jener Zeit wirklich als Ort des Evangeliums, als Gemeinschaft der zur Liebe Befreiten erlebt wurde oder als eine moralische Anstalt im Dienst der Obrigkeit.³⁹¹

8.4 Abgrenzung zur Liturgie der anderen lutherischen Landeskirchen

Luther und die Verantwortlichen in anderen lutherischen Reichsterritorien standen nicht in der Predigtgottesdienst-Tradition der Prädikanten. Sie behielten vielmehr für die Gottesdienstliturgie die *Form des bisherigen spätmittelalterlichen Messgottesdienstes* bei, jedoch in deutscher Sprache gefasst, die Melodien für die Gemeinde volkssprachlich singbar gemacht, und vor allem theologisch in Einklang gebracht mit Luthers Rechtfertigungslehre: die sonntägliche deutschsprachige Messe ist nun nicht mehr Opfer und verdienstliches Werk des Menschen, es findet im Abendmahl keine Wandlung statt, da Christus *in, mit und unter* Brot und Wein anwesend sei und in der Kommunion empfangen werde, und daher

wird der Gemeinde grundsätzlich auch der Kelch gereicht.³⁹² Liturgisches Zentrum blieb aber der Altar als *Tisch des Herrn* und *Ort der Gemeinschaft der Heiligen* untereinander und mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Dem Altar wurde die Kanzel als *Ort der Verkündigung des Evangeliums* allenfalls beigegeben, ja eigentlich sogar nachgeordnet, auch räumlich, denn er nimmt in lutherischen Kirchen bis heute eindeutig die Zentralposition ein, nach der sich die Kanzel zu richten hat. Der Messtyp der Liturgie ist – mit Ausnahme Württembergs – bis heute in den lutherischen Landeskirchen und ehemaligen Reichsterritorien fest verankert.

8.5 Abgrenzung zur reformierten Liturgie

Und als dritte Form evangelischen Gottesdienstes orientierte sich der Zürcher ehemalige Leutpriester *Huldrych Zwingli* 1525 am Ablauf der *spätmittelalterlichen Pfarrpredigt-Liturgie*, woraus sich der Gottesdienst der reformierten Gemeinden bildete.³⁹³ Form und Gestalt des Abendmahls als reines Gedächtnismahl, gelegentlich gefeiert, prägte mit Zwingli der frühere württembergische Weinsberger Prädikant und ab 1525 Basler Reformator *Johannes Oekolampad*. Beide sahen im Abendmahl und seinen Elementen allein eine symbolhafte Kraft, die lediglich die Erinnerung an den Auferstandenen wecken sollte. Nur im gläubigen Gedenken der Gemeinde sei Christus auf geistliche Weise gegenwärtig. Eines besonderen Ortes für dieses Gedenken bedürfe es nicht, im Prinzip reiche aus praktischen Gründen ein einfacher Tisch.

³⁹¹ Eugen Stöffler: *Stadtkirche Leonberg*; hg. Ev. Dekanatamt Leonberg 1983, S. 12

³⁹² Landeskirchliches Archiv Stuttgart LKAS (Hg.): *Reformation in Württemberg. Ausstellung zur 450-Jahr-Feier der Evang. Landeskirche. Katalog*; Stuttgart 1984, S. 137

³⁹³ FIGEL 2013 passim – sowie FIGEL 2014 Absatz 6: *Die reformatorische Ausrichtung des Predigtgottesdienstes* – [https://www.vkgo.de/themen/predigtgottesdienst/#article-100-1084-\[05.07.2022\]](https://www.vkgo.de/themen/predigtgottesdienst/#article-100-1084-[05.07.2022])

9 Die Tübinger Schlosskirche – Der erste Kirchenbau nach der Reformation

9.1 Schlosskirchen am Beginn des protestantischen Kirchenbaus

Es lag und liegt nahe, in der Forschung zum frühen protestantischen Kirchenbau zunächst die Schlossbautätigkeit der Territorialherren im 16. Jahrhundert in den Blick zu nehmen,³⁹⁴ waren sie es doch, die letztlich schon vor dem Augsburger Religionsfrieden 1555, vor der rechtsrechtlichen Neuregelung (das später so genannte *cuius regio, eius religio*), die konfessionelle Ausrichtung ihres Territoriums bestimmten. Ihnen standen Liegenschaften wie Burgen, Festungen und Schlösser zur Verfügung wie auch vorhandene oder zu besorgende Geldmittel zur Verwirklichung einer Kirche oder Kapelle im Schloss. Sie konnten durch Schlosskirchenbau dem neuen evangelischen Bekenntnis des Landesherrn und seinem Macht- und Repräsentationsanspruch Ausdruck verleihen. In den 130 Jahren seit Karl E.O. FRITSCH 1893 wurden hierzu innerhalb des mitteleuropäischen Reichsgebietes bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges folgende Schlosskirchenbauten genannt und beschrieben:

³⁹⁴ FRITSCH 1893, S. 31–39 - // - Walter OHLE: *Die protestantischen Schloßkapellen der Renaissance in Deutschland*; Stuttgart 1936 - // - Hans-Joachim KRAUSE: *Sächsische Schloßkapellen der Renaissance*; Das Christliche Denkmal, 80; Berlin 1982 - // - Clemens JÖCKLE: *Überlegungen zu einer Typologie evangelischer Schloßkapellen des 16. Jahrhunderts*; in: RASCHZOK; SÖRRIES 1994, S. 36–43 - // - Ernst BADSTÜBNER: *Die Rezeption von Schlosskapellen der Renaissance im protestantischen Landkirchenbau*; in: Jan HARASIMOWICZ (Hg.): *Protestantischer Kirchenbau der Frühen Neuzeit in Europa. Grundlagen und neue Forschungskonzepte*; Regensburg 2015, S. 257–270

³⁹⁵ Reinhard H. SEITZ: *Die Schloßkapelle zu Neuburg a. d. Donau – Einer der frühesten evangelischen Kirchenräume*; Weißenhorn 2016, passim
³⁹⁶ FRITSCH 1893, S. 31
³⁹⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlosskapelle_\(Dresden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlosskapelle_(Dresden))
³⁹⁸ FRITSCH 1893, S. 37 f
³⁹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlosskirche_Schwerin
⁴⁰⁰ Werner FLEISCHHAUER: *Renaissance im Herzogtum Württemberg*; Stuttgart 1971, S. 37 - // - Walther-Gerd FLECK: *Die Württembergischen Herzogsschlösser der Renaissance*; Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung (Reihe A: Bd. 8); Europäisches Burgeninstitut Braubach 2003, Bd. 1: Textband S. 73–77 und Bildband S. 90–96 - // - https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Pfullingen
⁴⁰¹ FRITSCH 1893, S. 34 - // - https://de.wikipedia.org/wiki/Schlosskirche_zu_Stettin [11.07.2022]
⁴⁰² FRITSCH 1893, S. 34
⁴⁰³ Harald Stark: *Dies ist das Kirchlein so geweiht der heiligen Dreifaltigkeit – Von der Schlosskirche auf der Plassenburg*; Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 84/2004, S. 61–85
⁴⁰⁴ ELLWARDT 2004, S. 190
⁴⁰⁵ FRITSCH 1893, S. 39
⁴⁰⁶ FRITSCH 1893, S. 110 f

ein),⁴⁰⁷ Neckarwestheim-**Liebenstein** (1590–1599),⁴⁰⁸ **Weikersheim/Hohenlohe** (1595–1600),⁴⁰⁹ Heidenheim im Schloss **Hellenstein** (1601–1605, 1901 profaniert, Museum),⁴¹⁰ Abtsgmünd-**Untergröningen** (1603–1610; 1777 zu katholischer Kirche umgebaut, evangelischer Ersatzbau 1777 als Querkirche)⁴¹¹ die Schlosskirche im ehemaligen **Carolath** (polnisch: Siedlisko) in Schlesien (vollendet 1618)⁴¹² sowie die Schloss- und Stadtkirchen **Waldenbuch** (1607)⁴¹³ und **Göppingen** (1619).⁴¹⁴ Sämtliche zehn aufgeführten frühen evangelischen Schlosskirchen im heutigen Württemberg waren übrigens nicht traditionell als Longitudinalkirche mit Altarausrichtung und Trennung von Chor und Langhaus angelegt, sondern mit kanzelorientiertem Einheitsraum als **Querkirche** (Stuttgart, Pfullingen, Schmiedelfeld, Liebenstein, Weikersheim, Hellenstein, Untergröningen, Waldenbuch, Göppingen) oder als **Predigt-kirche** (Weikersheim; gemäß dem nächsten Kapitel ist noch hinzuzufügen: Hohentübingen).

Bereits 1893 bezeichnete Karl E. O. Fritsch erstmals die *Schlosskirche im Stuttgarter Alten Schloss*, unter Herzog Christoph (reg. 1550–1568) von Aberlin Tretsch 1559–1562 errichtet, als „Mutterkirche des Protestantismus“⁴¹⁵ (dem sich 1908 der Kunsthistoriker Georg Dehio⁴¹⁶ anschloss), was Kathrin Ellwardt ausdrücklich einen Mythos nennt und wohl zu Recht bestreitet.⁴¹⁷ Zeitlich früher gilt

407 RALL 1922, S. 9

408 FRITSCH 1893, S. 38

409 *Schloss Weikersheim – Neue Forschungen*; (Hg.) Staatl. Schlösser und Gärten Baden-Württemberg; Oppenheim am Rhein 2019

410 BAUM 1905, S. 85 f

411 RALL 1922, S. 9

412 Georg GERMANN: *Der protestantische Kirchenbau in der Schweiz. Von der Reformation bis zur Romantik*. Zürich, 1963, S. 47

413 RALL 1922, S. 8

414 RALL 1922, S. 8

415 FRITSCH 1893, S. 37 f

416 laut Georg DEHIO: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*, Band III. Süddeutschland; Berlin 1908 „der fröhlestes, kirchliche Bau auf deutschem Boden, der mit Überlegung den besonderen Bedürfnissen des protestantischen Gottesdienstes gerecht zu werden sucht“

417 ELLWARDT 2004, S. 19 f

seit dem Reformationsjahrhundert bis heute⁴¹⁸ die *Torgauer Schlosskapelle* von 1544 als der älteste und vorbildhafte protestantische Kirchenbau Europas, obwohl manche Forschende stattdessen das Altersprädikat eher der ein Jahr zuvor eingeweihten *Kapelle im Schloss Neuburg/Donau (Bayern)*⁴¹⁹ zukommen lassen möchten. Möglicherweise muss man den Beginn des „Wettbewerbs“ um die älteste protestantische Kirche noch früher ansetzen: Es bietet sich mit der Jahreszahl 1540 zwar keine Schlosskirche, vielmehr die auch von K. E. O. Fritsch⁴²⁰ erwähnte *Stadtkirche von Sankt Joachimsthal (Böhmen/Tschechien)*⁴²¹ oder eben – wie oben in Kapitel 5 ausführlich dargelegt – die *Wittenberger Schlosskirche* Friedrichs des Weisen an, die bereits bis 1525 nach

418 Torgauer Gemeinde-Homepage <https://www.evkircheturgau.de/geschichte/schlosskirche.html> – [05.07.2022]: „Die Torgauer Schlosskapelle ist der erste evangelische Kirchenbau in Deutschland. Martin Luthers Vorstellungen über einen Gottesdienstraum prägen die Kapelle und lassen sie zum Vorbild des protestantischen Kirchenbaues werden.“

419 Auch diese Gemeinde-Homepage <https://www.christuskirche-neuburg.de/orte-wo-wir-uns-treffen/schlosskapelle-neuburg> – [05.07.2022] nennt ihren Bau „der wohl weltweit älteste Sakralbau der Lehre Luthers“, ebenso [www.sonntagsblatt.de/schlosskapelle-neuburg-donau vom 13. April 2022 - \[05.07.2022\]](https://www.sonntagsblatt.de/schlosskapelle-neuburg-donau vom 13. April 2022 - [05.07.2022].). Dabei wird nicht berücksichtigt, dass er 1537–1543 als katholische Schlosskapelle konzipiert und gebaut wurde, bevor Pfalzgraf Ottheinrich 1542 evangelisch wurde und im Fürstentum Pfalz-Neuburg die Reformation einführte. Der stark eingezogene kleine Ostchor birgt den 1540 in Auftrag gegebenen Altar mit Kreuzigungsgruppe aus Rotmarmor. Die reichhaltige evangelische Ausmalung der Kapelle wurde erst im Sommer 1543 in Auftrag gegeben. Siehe auch SEITZ 2016 passim.

420 FRITSCH 1893, S. 34

421 Die *Stadtkirche St. Joachim und St. Anna in Sankt Joachimsthal (Jáchymov) – kostel sv. Jáchyma* [tschechisch] – in der Karlsbader Region in Tschechien (an der Grenze zu Deutschland) wurde von 1526 bis 1540 als erste lutherische Kirche in Böhmen im Bautyp einer chorlosen und sehr großen Saalkirche mit umlaufenden Emporen für fast 3000 Personen errichtet. Im Zuge der Rekatholisierung Böhmens ist die Kirche seit 1624 katholisch genutzt und ausgestattet. Sie wurde nach einer großen Brandzerstörung des Jahres 1873 von 1874–1876 zur dreischiffigen Hallenkirche umgebaut. Siehe Denkmalkatalog Tschechien <https://pamatkovykatolog.cz/kostel-sv-jachyma-20568186>, Denkmaleintrag 1958, UNESCO-Welterbe 2019 (Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří – <http://whc.unesco.org/en/list/1478>), Bild siehe: <http://whc.unesco.org/en/documents/166871> – [05.07.2022]

422 Kai WENZEL: *Protestantischer Kirchenbau in Böhmen während des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Überblick*, in: Jan HARASIMOWICZ: Protestantischer Kirchenbau 2015, S. 283–298 [292 f]

und nach die Gestalt und die Funktionen eines künftigen protestantischen Kirchenraumes angenommen hatte.⁴²³ Es war wohl die Einweihung durch Martin Luther und dessen weitbekannte Predigt, die der Schlosskapelle Torgau den Ruhm verschaffte, erster evangelischer Kirchenbau zu sein.

9.2 Überlieferung und Rezeptionsgeschichte

Wenn man die *Wittenberger Schlosskirche* (1496–1508/1525) jedoch weiterhin im spätgotischen und vorreformatorischen Kirchenbau einordnen möchte, steht mit einer noch etwas ungenauen Datierung – „um 1535“ – die *Schlosskirche* im Tübinger *Schloss Hohentübingen* für die Benennung als früherster Kirchenbau des Protestantismus zur Verfügung. Dass dies jetzt erst erkennbar wird, 130 Jahre nach Karl E. O. Fritschs Überblick über den protestantischen Kirchenbau, hat mehrere Gründe: Dieser nicht eben kleine Predigtaal wurde in der gesamten bisherigen Kirchbauliteratur nicht erwähnt, war K. E. O. Fritsch wohl auch unbekannt und fiel und fällt weder architektonisch noch künstlerisch noch im Baubestand des Tübinger Schlosses auf. Aus der vagen Erbauungszeit „um 1535“ sind selbst dem erfahrenen Architekten, Bauhistoriker, Burgen- und Schlösserforscher Walther-Gerd Fleck noch 2003 keine Dokumente zum Südflügel und seiner Schlosskirche bekannt, sodass er seine Forschungen fast ausschließlich den drei anderen Flügeln widmete: „Die offensichtlich einigermaßen rechteckig gewesene mittelalterliche Kernburg, welche in etwa die Fläche des heutigen Schlosshofes eingenommen haben muss, war von breiten spätmittelalterlichen Zwingern umgeben, deren Ecken Ulrich bis 1519 mit Türmen besetzt hatte. Noch unter Österreichischer Regentschaft wurde 1533 damit begonnen, über dem Südzwinger einen neuen Flügelbau zu errichten, und Ulrich fuhr 1534 fort mit dem großen Saalbau über dem Nordzwinger und dem Ostflügel

423 siehe oben: Kapitel 5, insbesondere 5.4.7

gegen die Stadt hin. Auch nach Westen entstand ein Bau.“⁴²⁴ Die Schlosskirche im Südflügel über dem Südzwinger erwähnt Walther-Gerd Fleck hier eigenartigerweise nicht einmal. Das im Folgenden Geschilderte kann in den wenigen verstreuten Quellen und in älterer Fachliteratur⁴²⁵ nur mit manchen Unsicherheiten nachgewiesen und gedeutet werden, was aktuell für die Forschungen zu den württembergischen Landesfestungen überhaupt festzustellen ist.⁴²⁶ Weitere Gründe für die magere Quellenlage und die fehlende Aufmerksamkeit sind explizit für die Schlosskirche darin zu sehen, dass sie in der Tübinger Kirchengemeinde und in der württembergischen Landeskirche eine eher unauffällige bis inzwischen gar keine Rolle spielte und spielt: Die Universität Tübingen ist seit 1752 Nutzerin und seit über zweihundert Jahren Eigentümerin des Schlosses und seiner Kirche, das Schloss war ab dem 18. Jahrhundert und mit unterschiedlichen Nutzungen sowie während Umbauten im 19. Jahrhundert und dann ein Vierteljahrhundert lang ab 1970 für die Öffentlichkeit kaum zugänglich. Die der relevanten Fachliteratur zugrunde lie-

424 FLECK 2003, Textband S. 14–16 [14] – Bildband S. 10–18. – Auch aus den Veröffentlichungen des profunden Tübinger-Kenners Wilfried Setzler und den Publikationen zu seinen Jubiläen seit 2008 (z.B.: Sönke Lorenz, Volker Schäfer [Hrsg.]: *Tubingensis. Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte. Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag*, Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 10, Ostfildern 2008) ergeben sich keine Hinweise.

425 Des Weiteren: Heinz Haas: *Schloß Hohentübingen, Zweiter Bauabschnitt*; Denkschrift des Universitätsbauamtes Tübingen; Tübingen 1986 – Auf diese Denkschrift gehen HANN-MANN 1986 (Eckart HANNMANN: *Das Schloß in Tübingen. Sanierung des Süd- und Westflügels*. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 15. Jg. 1986, Heft 3, S. 93–101), FLECK 2003 und UNIVERSITÄTSBAUAMT TÜBINGEN 1994 laut deren Literaturangaben zurück, sie erweist sich aber 2022 generell und sogar im eigenen Archiv der publizierenden Behörde, des ehemaligen Universitätsbauamtes, als unauffindbar (lt. dortiger Mitteilung vom 13.06.2022 an den Verfasser der vorliegenden Arbeit).

426 FLEISCHHAUER 1971, S. 20 f

427 Lea Beck: *Baugestaltung und Einflüsse des frühen Befestigungsbaus in Württemberg am Beispiel der Landesfestung Schorndorf*, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 78 (2019), S. 201–241 mit weiterer (vor allem neuerer) Literatur, die jedoch nicht Hohentübingen in den Blick nimmt. – Lea Beck (jetzt: Lea Wegner) ist seit Juni 2022 Leiterin des Bauernkriegsmuseums Böblingen.

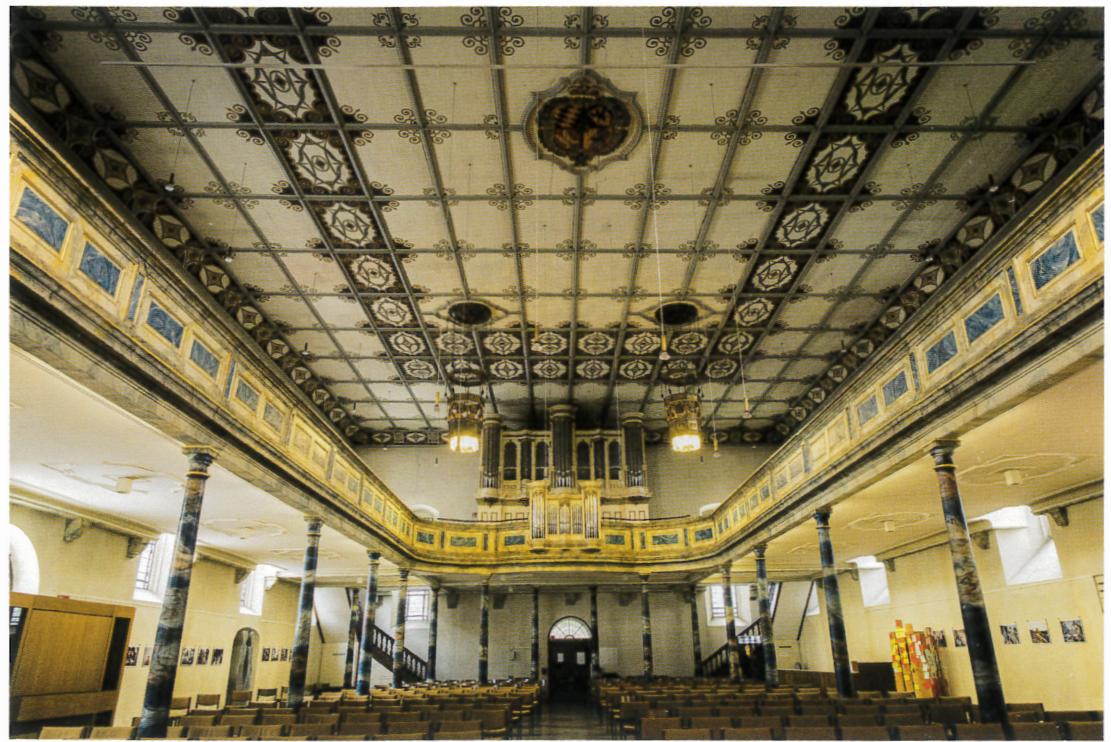


Abb. 9: Stadtkirche Göppingen, Innenraum: Die Decke mit 20 Meter Spannweite lässt nicht ahnen, dass sich über ihr ein dreistöckiger Fruchtkasten befindet (© AeDis AG für Planung, Restaurierung und Denkmalpflege 2020)

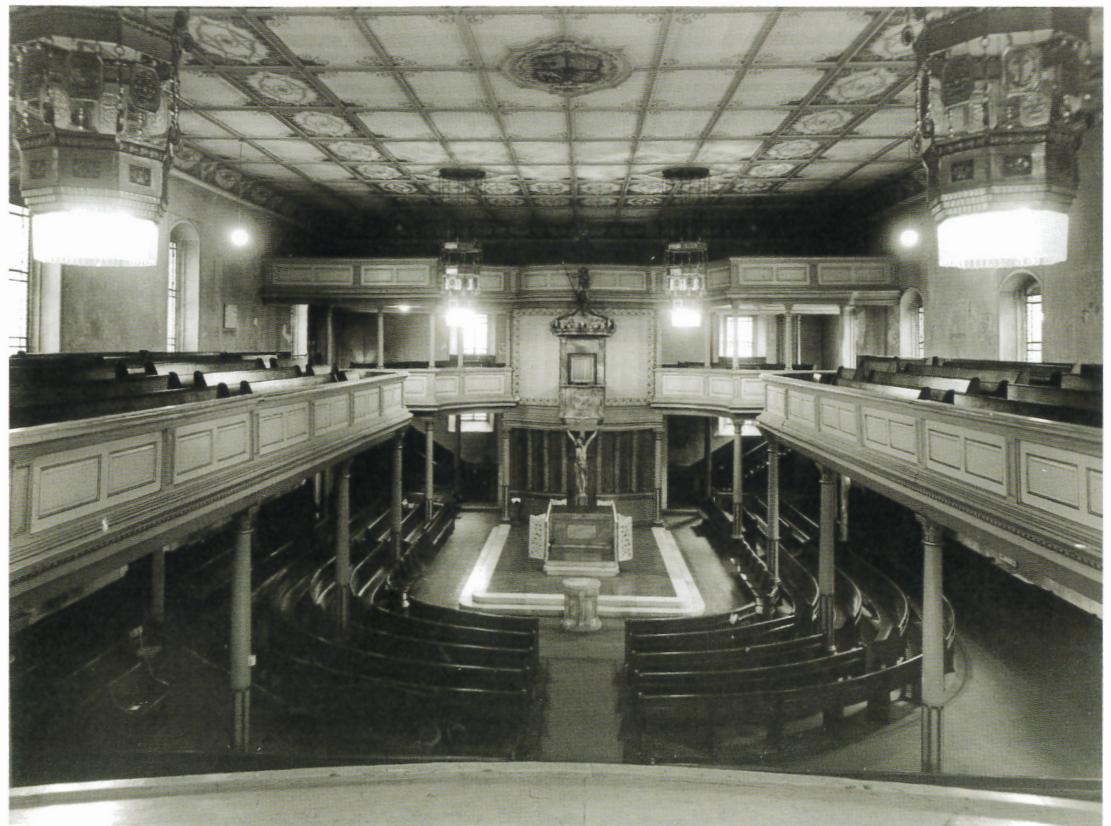


Abb. 10: Stadtkirche Göppingen, Innenraum 1909–1974 (© Karl Eckert 1969, Privatbesitz Ulrich Zimmermann)

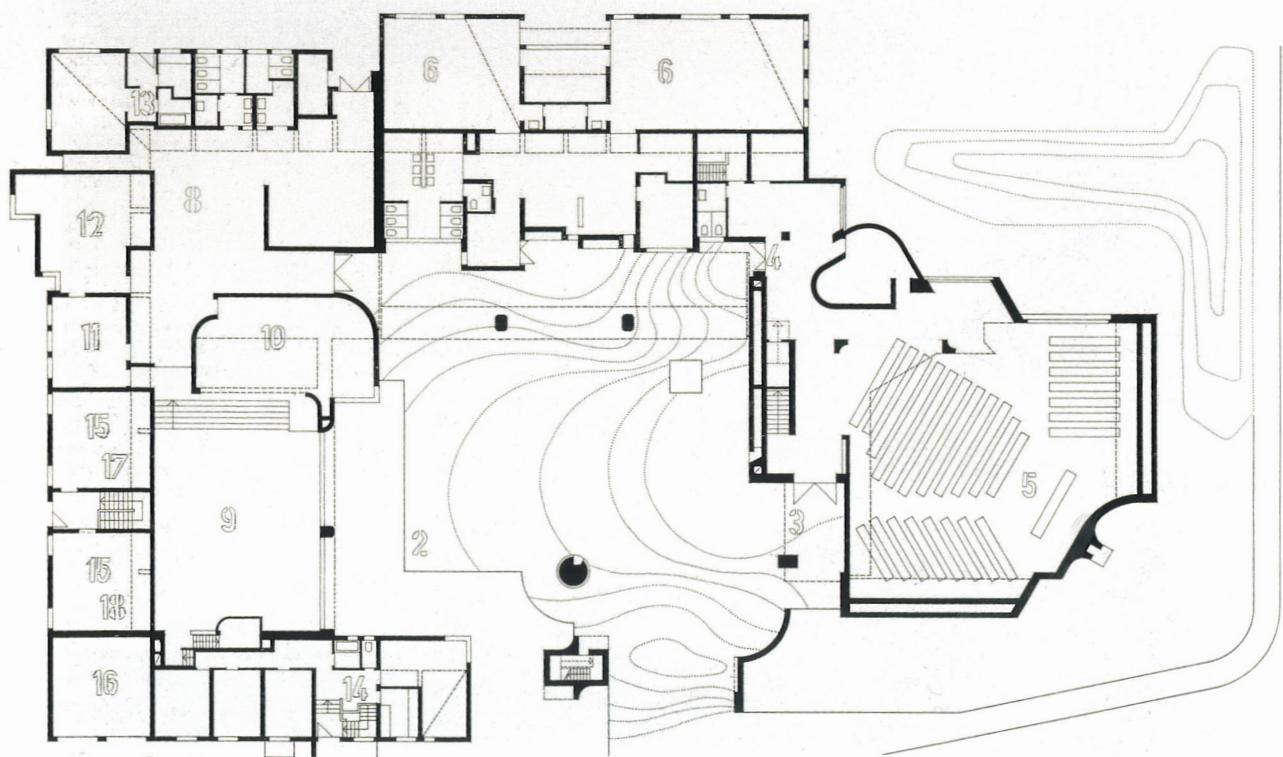


Abb. 11: Stuttgart-Sonnenberg, Gemeindezentrum mit Kirche 1966 (Quelle: Ev. Kirchengemeinde Stuttgart-Sonnenberg)

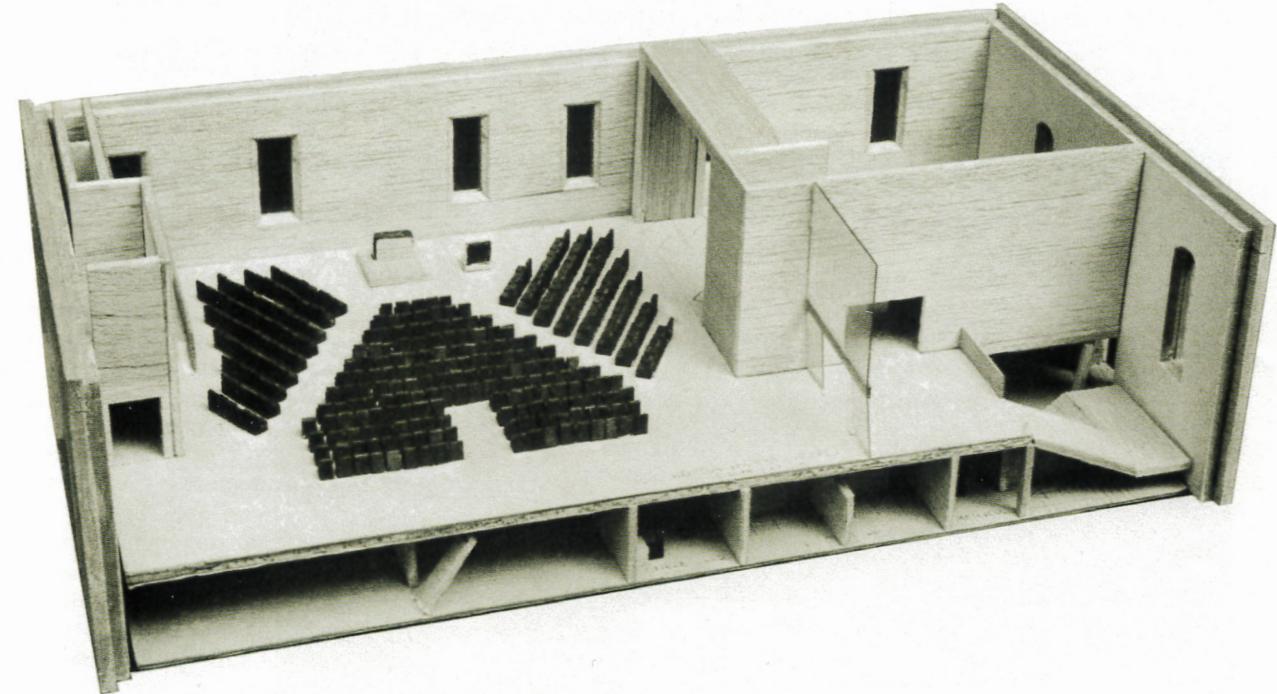


Abb. 12: Modell zur Umgestaltung der Stadtkirche Göppingen 1970 (Modell © Architekt Peter Haag 1970; Foto: Karl Eckert 1970, Privatbesitz Ulrich Zimmermann)

		PredigtKirche	Zeit	Querkirche	Prädikatur	Frühe Kanzel
			Neubau; 1487/1492 bis ??	Freiberg-Heutingsheim, Kirche Simon u. Judas von 1487; 1487 Steinkanzel Nordwandmitte, bei Emporeneinbau o.J. versetzt an Chorwand Süd	1487	
1488		Plochingen, Stadtkirche St. Blasius von 1481/88; 1488 Steinkanzel Chorwand Nord bis 1961; PredigtKirche	Neubau; 1488–1961			
			Neubau; 1490–18. Jh.	Leonberg-Eltingen, Michaeliskirche von 1487; 1490 Steinkanzel Südwandmitte, im 18. Jh. versetzt an Chorbogenwand Süd	1490	
			Neubau; 1490–1964	Tübingen, Stiftskirche St. Georg von 1478; 1446 Prädikatur ; 1490 Steinkanzel mittlerer Nordpfeiler, 1964 nach Osten versetzt	1446	1490
			Neubau; um 1490	Weilheim/Teck, Peterskirche von 1489 ff; ältere Steinkanzel Mitte Südwand, 1517 entfernt für jüngere Kanzel, siehe dort	1490	
1491		Lauffen a. N., Regiswindiskirche von 1277; 1491 Prädikatur ; 1564 Basilika Brand, 1567 Langhaus neu als Halle, PredigtKirche				
				Sulz am Neckar, Stadtkirche St. Sebastian von 1513/17; 1491 Prädikatur , Querkirche ab 1517, siehe dort	1491	
1493		Dornstetten, Martinskirche von 1492; 1493 Prädikatur				
			Neubau; 1486/1495–1888	Öhringen, Stiftskirche von 1454–97; Neubau; 1495 Steinkanzel am 4. Südpfeiler; Trägerfigur Stein mit neugotischem Korb 1888 versetzt; 1506 Prädikatur	1506	1495
			Neubau; 1496–1889	Tübingen-Lustnau, Kirche von 1496; 1496 oder später (Stein-?)Kanzel an Schiff-Nordwand, 1889 neugotische Kanzel an südlicher Chorbogenwand	1496	
1496		Großbottwar, Martinskirche von 1279/1495; 1496 Prädikatur , PredigtKirche	1496 bis heute			
			Neubau; 1498–1907	Ludwigsburg-Eglosheim, Katharinenkirche von 1450/1498; 1498 Steinkanzel Nordwandmitte, 1907 an Chorbogen Süd versetzt	1498	

		PredigtKirche	Zeit	Querkirche	Prädikatur	Frühe Kanzel
			1500	Stuttgart-Obertürkheim, Petruskirche von 13./15. Jh., vor 1500 Steinkanzeleinbau; Rest vorhanden, alte Position unklar, PredigtKirche	1495/ 1500 bis ??	
					um 1500 bis heute	Bad Boll , Stiftskirche St. Cyriakus von 1155, Steinkanzel spätes 15. Jh. Nordwandmitte, in situ
					um 1500 bis 1901	Bad Urach , Amandus-Kirche von 1501, Steinkanzel am mittleren Nord-Langhauspfeiler, 1901 nach Osten versetzt; 1515 Prädikatur
			1500	Stuttgart-Bad Cannstatt, Stadtkirche 1170/1471, um 1500 Erwähnung Prädikatur, PredigtKirche	um 1500 bis heute	
					um 1500–1960	Brackenheim-Hausen an der Zaber, Georgskirche von 11. Jh., um 1500 Steinkanzel Mitte Nordwand, 1960 an südliche Ostwand versetzt
			1500	Bad Wimpfen-Hohenstadt, Kirche von 1480, um 1500 Holzkanzel , alte Pos. unklar; Kanzel 1963 und Sockel 1992 beseitigt; PredigtKirche	um 1500 bis ??	
			1502	Nürtingen, (städt.) Hl. Kreuz-Kirche von 1455; 1502 Prädikatur-Ersterwähnung , PredigtKirche		
					um 1500–1758	Nürtingen , Stadtkirche St. Laurentius von 1480, 1502 Prädikatur-Ersterwähnung in Hl. Kreuz-Kirche, zur Präd-Bibliothek in der Stadtkirche wird Kanzel für diesen Prädikanten angenommen, 1758 versetzt
					um 1500–1796	Tübingen , Augustiner-Stift, Kapelle von 1276; um 1500 Steinkanzel Südwandmitte, Umbau 1796, Fragmente in situ
					Anf. 16.Jh. bis 1956	Leutenbach-Weiler zum Stein, Peterskirche von 1456; um 1500 spätgotische Steinkanzel , 1956 entfernt, Konsole in situ
			1501	Michelbach an der Bilz, Martinskirche von 1248/1412, 1501 Holzkanzeleinbau Chorbogenwand Süd, in situ, PredigtKirche	Anf. 16. Jh. bis heute	
			16.Jh.	Remseck-Aldingen, Margaretenkirche von 1500, Anf. 16. Jh. Steinfuß für Barock-Holzkanzel	Anf. 16. Jh. bis heute	
			1501	Balingen, Stadtkirche St. Nikolaus von 1443, 1501 Prädikatur ; siehe Querkirche ab 1516		
			1502	Blaubeuren, Klosterkirche von 1124, 1484–1501; 1502 Holzkanzel ; abgängig, ursprüngliche Kanzelposition unklar, PredigtKirche		
						Schwäbisch Hall , Stadtkirche St. Michael von 1156/1456/1526; 1502 Prädikatur , Querkirche seit 1440 einschl. Kanzel (siehe dort)